



Von Dipl.-Ing. Hans-Georg Wenke

Wir dummen Schweine

Das Volk wählt sich seine Henker – in Form von Hard- und Software

EINE GLOSSE – ODER AUCH NICHT



Schweine, sagen Verhaltensforscher und Biologen, sind höchst intelligente Tiere. Zudem sehr sozial, fast kollegial. Sie haben Kraft, können entdecken, was nicht offensichtlich ist (Trüffel zum Beispiel), sind aber ansonsten mit vielem, um nicht zu sagen mit allem zufrieden, was man ihnen vorsetzt. Sie lassen sich problemlos in Ställen halten und neigen im Alter zu Übergewicht. Mit anderen Worten: sie sind genau wie die Menschen.

Doch der Schweine Intelligenz reicht nicht aus, ihr Schicksal als Schinken, Filet und Gulasch vorauszusehen. Schweine lassen sich, zufrieden grunzend, mästen, nur um dann maximal im wahrsten Sinne des Wortes ausgeschlachtet zu werden. Wie schon bemerkt: genau wie die Menschen.

Was den Schweinen als Futter vorgesetzt wird, nennen wir Menschen Software. Es ist eine Kraftnahrung, die uns überlegen und groß, stark und leistungsfähig machen soll. Und die schließlich für uns nichts anderes bedeutet, als dafür geschlachtet zu werden.

Auf der Schlachtbank

Genau wie wir unsere Vorgänger in der Nahrungskette, die Schweine, in Ställen unter zum Teil schlimmsten Bedingungen halten, so halten uns Software- und Systemlieferanten als Mastvieh. Wir zahlen zweifach:

1. durch laufende Anpassungsinvestitionen, zu denen wir gezwungen werden und
2. durch die als Standard verkaufte völlige Abhängigkeit.

So, wie gemästete Schweine nachweislich an Stress und Schock sterben, wenn sie auch nur einen einzigen Tag in der rauen Natur der Futtersuche ausgesetzt sind, so sind wir in Existenznot, wenn der Computer nicht läuft und die Kompatibilität nicht passt.

Dabei ist der Stress-Schweinetod seltener als die Hilflosigkeit und Abhängigkeit der Menschen von Soft- und Hardware, von angeblichen Standards und erdichteten Normen. Und: inzwischen haben Soft- und Hardwarehersteller längst jede Scham-

schanke hinter sich gelassen, Abhängige pausenlos zu erpressen. Oder wie anders sollte man es nennen, wenn ein Programm A der Firma B wegen der Umstellung des Betriebssystems X auf Y des Herstellers Z nur noch läuft, wenn man das Upgrade XY für teures Geld erwirbt? Was täglich zig-tausendfach der Fall ist. Wenn Hardware, von der die Werbung lobhudelt, nur der liebe Gott könne noch bessere Geräte bauen, nach maximal anderthalb Jahren ihr Lebensende erreicht hat und man vom Support erfährt, man müsse stolz sein, dass die Kiste soooooo lange gelaufen sei, fühlt man sich verschaukelt. Und wenn Geräte, die »plug & play« versprechen, stundenlange Anrufe bei der kostenpflichtigen Hotline erfordern, stimmt doch etwas mit der Glaubwürdigkeit der Hersteller nicht (vielleicht kann sich mal ein Leser outen und uns anonym

schreiben, ob Anrufe bei Sado-Maso-Studios auch so brutal hart sind wie bei den Hotlines renommierter Weltmarken).

Uns fehlt die Zeit, Zeit zu haben

Wie anders als faktische Unzucht mit Abhängigen soll man es nennen, wenn Betriebssysteme oder Hardwarekomponenten jemanden zwingen, nur bestimmte Geräte und Software zu kaufen? Kann es denn sein, dass teure Experten bei jeder Installation (eines noch so kleinen Moduls oder einer Software) einzuschalten sind, weil eine Operation am offenen Herzen noch vergleichsweise einfache Handgriffe sind gemessen an der Frage, ob und wie man Daten der Datenbank X im Betriebssystem Y des Herstellers Z am Belichter A im Workflow B sichtbar machen kann? Aber es ist so. Je »besser« und »einfacher« Soft- und Hardwarekomponenten werden, desto komplizierter wird die Installati-



HILF DIR SELBST...

Wenn etwas Spaß macht oder ein Star die Menschen begeistert, dann bilden sich Fan-Clubs. Computer-User bilden auch solche Clubs, aber nicht aus Freude, sondern aus purer Not und Verzweiflung. Tausende von Foren auf der ganzen Welt sind der Beweis, wie unzulänglich das Zusammenspiel von Hard- und Software, aber auch wie hochsensibel vor allem die Software ist.

User in der Schweiz haben zur Selbsthilfe gegriffen. Ein Internet-Provider stellt ein Portal bereit, das von Moderatoren betreut wird. Hier finden Interessierte Antworten auf Fragen und können Wissenslücken auffüllen. Die Themenpalette reicht von Netzwerken über Programmierung und Internet bis zu den Programmen der Druckindustrie.

➤ www.hilfdirselt.ch

on an einem Rechner, der ja bereits andere (bisher lauffähige) Treiber, Soft- und Hardware bediente.

Wir nehmen es einfach hin

Wir dummen Schweine sehen diese Qualen und nehmen sie hin. Wir wissen um die Unverschämtheiten, die sich Anbieter und Lieferanten erlauben und akzeptieren, dass wir immer und immer wieder zahlen, zahlen, zahlen – und wir tun schlichtweg nichts dagegen.

Das müssen uns die Psychologen erst einmal erklären. Hat das mit der Dummheit der Menschen zu tun, sich sehenden Auges in den Tod zu stürzen? Hat es zu tun mit dem Anpassungsdruck, der auf uns lastet und der so makabre Blüten treibt, dass Opfer von Geiselnahmen nicht selten Sympathie für die Täter entwickeln und sich dafür bedanken, nicht noch schlimmer misshandelt worden zu sein? Oder hat es mit der Faulheit zu tun, sich gegen Unterdrückung zu wehren oder mit der Angst, sich mit einem Stärkeren anzulegen?

Mit Vernunft jedenfalls, die man den Menschen im Gegensatz zu den Tieren zuweilen andichtet, hat das jedenfalls nichts mehr zu tun.

Gerade die grafische Industrie ist ein beredtes Zeugnis dafür ge-

worden, wie sehr man Profis aller Freiheit berauben kann. Wir können gar nicht mehr anders, als bei einigen sehr wenigen Herstellern zu kaufen.

... die Gefängnisse wären voll

Keine andere Industrie als die IT kann es sich erlauben, dermaßen schlechte, oft gar nicht erst funktionierende Produkte auszuliefern. Autohersteller werden zu Rückrufaktionen auf eigene Kosten gezwungen, wenn alleine der Verdacht besteht, ein Teil könnte versagen. Computerhersteller bieten statt dessen kostenpflichtige Hotlines an, die mit den gleichen Ziffern beginnen wie die der Sex-Abzocker.

Wäre das Produkt einer Metzgerei vergleichsweise so fehlerhaft wie manches in Massen ausgelieferte IT-Equipment, der Skandal wäre perfekt, das Unternehmen von heute auf morgen geschlossen und eine ganze Branche in Verruf geraten.

Wer vergiftete Wurst isst, kann daran sterben. Wer sich jahrelang über »diese Scheiß-Computer« aufregt, bekommt allenfalls einen Nervenzusammenbruch oder einen Herzinfarkt. Beides ist gesetzlich gesehen nicht schlimm, weil nicht durch ein singuläres Ereignis verursacht. Die Nervosität, die Improvisation, das Chaos in den Büros und Produktionsstätten der Druckindustrie wird unter anderem durch Schund und Mist verursacht, den man sich einhandelt, wenn man Computern vertraut. Doch während Zugluft am Arbeitsplatz oder eine fehlende Klobürste vom Gewerbeaufsichtsamt (gesetzlich fundiert) geahndet wird, übertragen Gesetzgeber kaum Produkthaftungsgesetze auf IT-Lieferanten.

Wenn für Fehler beim Programmieren die Unternehmens-Bosse genauso haften müssten und mit Geld- oder Gefängnisstrafen belegt würden, wie dies im übrigen produzierenden Gewerbe der Fall ist – ich bin sicher, mancher würde von Sozialhilfe leben und bereits zu zwei Millionen Jahren Strafe verurteilt sein.

Die einzige Chance, die ich ihnen gebe: sie müssten die Strafe erst gar nicht antreten, da die Gefängnisse längst weit, weit überfüllt wären

>



Es wird schief gehen!

Das Gesetz von Murphey lautet: »Was schief gehen kann, wird schief gehen«. Wer könnte diese Beobachtung nicht bestätigen? Jede Computer-Investition wird doppelt so teuer und dauert zweimal so lange wie man eingeplant hat – auch wenn man geplant hat, dass sie doppelt so teuer wird und zweimal so lange dauert.

Und um dem noch einen draufzusetzen: Man verschwendet heute mehr Zeit damit, die Computer am Laufen zu halten als sie uns an Zeit bei der Arbeit einsparen.

Auch wenn sich dies alles anhört, als wolle sich jemand an der Theke den Frust von der Seele reden: Dahinter steckt ein wahrer und gar nicht undramatischer Kern.

Einer Studie zu Folge werden alleine in Deutschland die Kosten der Fehler und Fehlentscheidungen, die nicht vorhandene, nicht aktuelle oder nicht zugreifbare Informationen verursachen, auf jährlich mindestens 50 Mrd. € eingeschätzt. Die verpatzten Umsätze aufgrund nicht vorhandener Informationen sind dabei noch gar nicht eingerechnet.

Um die Wirtschaft aber lebendig zu halten (und hier schließt sich wieder der Kreis, den wir im Beitrag »Der gesunde Menschenverstand« bereits in Heft 11 angerissen haben), müssen wir zur Zeit jedes Jahr in etwa soviel Produktivität mehr (!) erbringen, wie man vor 50 Jahren noch in einem ganzen Jahr zu leisten hatte. Oder anders dargestellt: das Büro-Arbeitspensum (in anderen Branchen ist es nicht ganz so dramatisch) einer Woche von vor 50 Arbeitsjahren muss heute in weniger als einem halben Tag erledigt sein (dem Computer sei Dank!).

Wenn wir von einer durchschnittlichen Rendite der Wirtschaft von 3 % ausgehen, dann bedeutet dies, dass

in etwa der Umsatz einer einzigen Arbeitswoche darüber entscheidet, ob ein Unternehmen Gewinn macht oder nicht. Was wiederum nichts anderes bedeutet, dass man bis zum 26. Dezember noch nicht weiß, ob das Jahr gelaufen ist oder nicht.

Schlichtweg ein Drama

Wenn nun in einer solch angespannten, die Nerven bis zum äußersten belastenden Produktionssituation die Werkzeuge (Computer samt Peripherie, Software und Netzwerke) nicht funktionieren, die wir dringend benötigen, ist das ein Drama.

Fazit: Die Verantwortung über Wohl und Wehe einer Volkswirtschaft liegt längst nicht mehr bei den Regierungen. Wenn wieder einmal abstürzende Grüne-Bananen-Produkte ausgeliefert werden oder das Internet die Firmen mehr mit Sexmails denn mit portabler Konnektivität versorgt, dann hat das volkswirtschaftlich konkrete Auswirkungen. Und die sind gravierender, als es uns bewusst ist.

Bräuche das Internet für eine einzige Woche zusammen, bräuchte kein Finanzminister der Welt sich mehr über Defizitvermeidung und Konjunkturbelebung Gedanken machen. Denn die Welt ist längst gekapert und gekidnappt: von Software und Hardware aller Art.

